

Das Morgenbuch von 1666

“Das ist Beschreibung aller Güter und Morgenmaß, was an Äckern, Weinbergen und Wiesen, auch Behausungen, Scheuern, Stallungen, Gärten u.a. die Bürger und fremden Ausmärker zu Wachenheim an der Haardt, in der Stadt und deren Gemarkung eigen haben, wie hoch dieselben geschätzt und was sie von jedem Stück an Beeth entrichten sollen,

durch die ehrenhaften und achtbaren weisen Herren

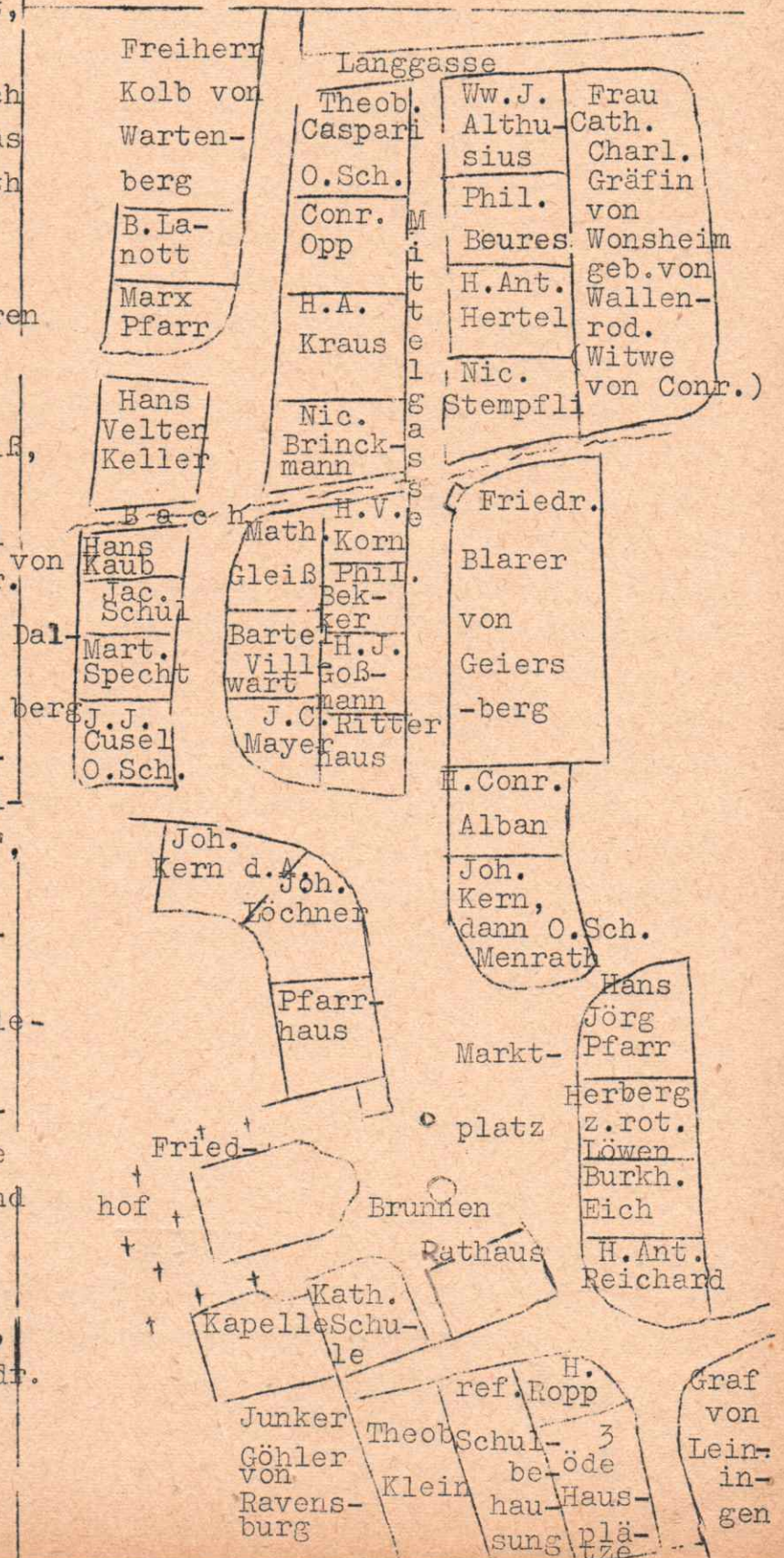
Hans Kaub, Unterschultheiß, Nic. Sigel und Hans Jac. Craiß, beide Bürgermeister, Hans Reinick, Jac. Buchheimer, Carl Pfarr, Hans Nagel, Joh. Gottfr. Spieß, Matth. Brinkmann, Hans Conr. Widmann, alle des Rats, mit allen Anwendern und Anstößern erneuert und in folgender Ordnung beschrieben“.

Dies ist in gekürzter Form der Inhalt des 1. Blattes vom Morgenbuch. Blatt 2 und 3 bringen schriftkünstlerische Darstellungen, das Wappen der Stadt, Bibelsprüche, die Namen der Stadträte ornamental ausgeschmückt, und Handwerkszeichen. Am Kopf des 3. Blattes stehen groß die Namen Theobald Caspari, Oberschultheiß, und Joh. Friedr. Klein, Stadtschreiber.

Ein Teil der Hauptstraße um 1666

Ein Versuch

nach Morgenbuch 1666





Alle hundert Jahre etwa wurde ein solches Morgenbuch angelegt. Denn durch Kauf, Tausch und Erbteilung wechselten die Besitzer. Unkraut und Dornen überwucherten die Grenzen, Besitzer waren gestorben oder geflohen. Eine Neuaufnahme aller Grundstücke mußte vorgenommen werden. Das Morgenbuch von 1666 ist ein großes, dickes, schweres Buch von fast 1 000 Seiten, geschrieben 18 Jahre nach dem Ende des 30 jähr. Krieges. Zuerst werden die Grundstücke aufgezählt, geordnet nach dem Wohnplatz der Besitzer in den 4 Stadtvierteln und dem Vorort "vor der Burg". Manche Leute haben 2 oder 3 Grundstücke, <sup>manche</sup> vielleicht 30. Beispiel eines mittleren Besitzers: Hans Bernhard Schwinn in der Kröhheldt, im neyen Berg, undig Osthofen, im Schenkenbühl, im Zerhimel, im Haygel, im Breitenbaum, im Turkeheimer Weg und im vordersten Tal.

Von jedem Grundstück werden die 4 Angrenzer angegeben, manchmal auch Grenzsteine mit Zeichen und Wappen. Das Morgenbuch ist der Vorgänger des heutigen Grundbuches. Durch die Nennung aller 4 Angrenzer wird es zu einer wichtigen Quelle für den Familienforscher, zumal aus dieser Zeit keine Wachenheimer Kirchenbücher vorhanden sind.

Seite 845 beginnt die Aufzählung der Häuser, wieder geordnet nach Schlinzel-Kirch-Holz-u. Lauerviertel und "vor der Burg". Manches Straßstück läßt sich nach den Angaben rekonstruieren. Der Wachenheimer Leser möge raten, welches Haus mit folgender Beschreibung gemeint ist: Eine Behausung mit Garten im Schlinzelviertel, nach S der Münzgarten, nach N Conrad Kunz, nach W die Langgaß, nach O Herr Unterschulteiß Joh. Jac. Nagel.

Ändert sich der Besitzer eines Hauses, so wird der alte Name durchgestrichen und der neue darüber oder daneben geschrieben. So eine Überschrift kann dann so aussehen: Jacob Schul; dann Hans Conrad Schul; dann H. Conr. Kunz der Jung; dann Phil. Jac. Mees Bäcker.

Unterdessen sind wieder hundert Jahre vergangen und ein neues Morgenbuch wird angelegt. Im Wachenheimer Archiv sind 3 Morgenbücher, von 1749, 1666 und 1579.

Die Durchbrechung des mittelalterlichen Befestigungsringes der Stadt

#### Wachenheim im Laufe der Jahrhunderte.

Fünfhundert Jahre hindurch bestimmt die Stadtmauer das Bild der Stadt. Mit der von Kaiser Ludwig dem Bayer am 24 Juni 1341 in Frankfurt ausgestellten Urkunde und dem darauf beruhenden Freiheitsbrief des Pfalzgrafen Rudolf, gegeben zu Neidenfels an dem hl. Pfingstabend 1342, erhielt Wachenheim die Rechte und Freiheiten einer Stadt. Davon wurde am augenscheinlichsten das Recht zur Befestigung des Ortes "mit graben und mit



muren, als man gewöhnlich ist, Stete und Vesten zu bauen".

Bald umzog eine starke Mauer von 1 260 m Länge und 9 m Höhe die junge Stadt. Das Werk hat die Form eines von Süden nach Norden ziehenden Rechtecks, ca. 400 m lang und 170 m breit. Die am Grunde 1,50 m starke Mauer war in ihrer inneren Hälfte in Schwippbögen ausgeführt, auf denen der Wehrgang für die Besatzung hinlief. Zwei Ecktürme an der westlichen Längsseite und ein vorgeschobener Turm an der Ostseite dienten zum Flankenschutz. Auch die an den Schmalseiten liegenden Stadttore, die Kirchpforte oder das Neustadter Tor im Süden und die Holzpforte im Norden, waren von starken Türmen überragt. Vor den Haupttoren lag, durch eine Zugbrücke verbunden, ein Vortor und ferner je ein kleinerer Turm mit einer Schildmauer.

Nach der Einnahme Wachenheims durch Friedrich den Siegreichen i. J. 1471 wurde die Festung geschleift, aber bereits nach 1489 wieder neu errichtet bzw. instand gesetzt. Immer wieder ausgebessert und ergänzt dienten die Anlagen Jahrhunderte lang ihrem Zweck und bestimmten das Bild der von ihnen umschlossenen Stadt. Diese lag ohne Ausdehnungsmöglichkeit hinter der einengenden Mauer und war nur durch die Stadttore mit der Umgebung verbunden.

Die erste bescheidene Öffnung der Mauer erfolgte durch Anbringung je einer kleinen Tür am Ende der Holzgasse und der Entengasse-letztere damals "obere Gasse" genannt.

Am 13. Sept. 1730 verurteilte der Rat der Stadt den Hansjörg Rinck und den Johann Nicolai zu je 1 Reichstaler Strafe, weil "sie vor versammelter Bürgerschaft gegen die Bürgermeister und den Stadtrat wegen der in der Holzgasse durch die Stadtmauer gebrochenen Tür und deswegen erfolgter Dieberei sehr unmanierlich gesprochen, umsomehr, als von Stadtrats wegen dieses Werk zum Besten des Gemeinen Wesens angetan und von höherer Obrigkeit approbiert worden". Über den Einbruch und die daraus entstandenen Folgerungen wird am gleichen Tag berichtet, daß "zwischen Samstag und Sonntag in Mitternacht Zeit einige Diebe oben in dem Türchen an der Holzgasse eingebrochen-S. Skizze bei 1- sofort sich an des Juden Jachils Kramladen spüren lassen, aber wegen des Juden Wachsamkeit nichts tendieret, mithin sich an den des Juden Löb Hertz gewaget, den Laden aufgebrochen, die darin gewesenen Waren völlig eingepackt und unbesehen fortgebracht, welches daher entstanden, weil die Nachtwächter, ihrer Schuldigkeit gemäß, die Stunden nicht patroullieret und gebloßen". Die Nachtwächter wurden mit neuen Instruktionen versehen, "hauptsächlich sollten sie aber beide Türchen (1 und 2) solange, bis das Wasser im Graben in völligem Stand, visitieren".

Durch diese Türen war es den Bewohnern möglich, nach Westen und Osten die Stadt zu verlassen, ohne durch das Stadttor zu gehen. Der an diesen



Stellen meist wasserlose Stadtgraben dürfte kein Hindernis gewesen sein. (Diese Durchlässe, die nur zu Fuß passiert werden konnten, sind schon seit Anfang des vorigen Jahrhunderts nicht mehr benutzbar.)

Bis zum nächsten, dem ersten bedeutenden Durchbruch vergingen über hundert Jahre. In dieser Zeit war die Bedeutung der Stadt als kurpfälzische Festung immer mehr zurückgegangen, ebenso der Wert der Befestigungsanlagen. Die Mauern und Türme wurden zwar immer wieder ausgebessert, ihr Zerfall war aber nimmer aufzuhalten.

Die Bürger versahen pflichtgemäß ihren Wachtdienst im Innern der Stadt und, angesichts der Landesgrenzen, an den beiden Toren. Mit dem Einrücken der franz. Revolutionstruppen (1794) war auch das vorbei.

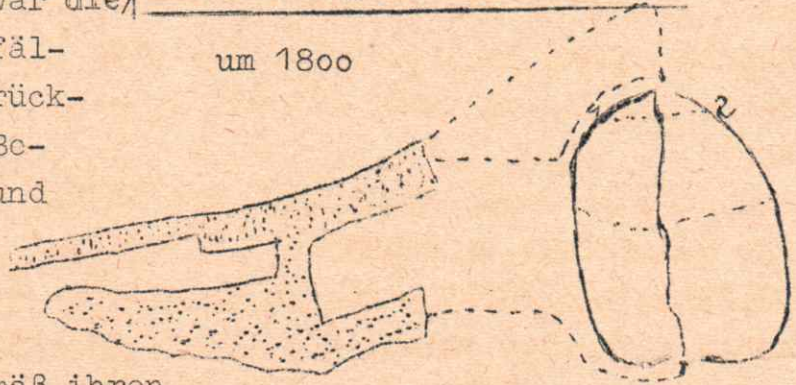
Um 1805 wurde das verfallene Holztor beseitigt und i. J. 1827 das bis dahin noch bewohnte Neustädter Tor, die alte Kirchforte, abgebrochen. Bei der Anlage der Straße von Neustadt nach Dürkheim 1835 wurden die Ortsausgänge noch mehr erweitert. Aber immer noch führte nur diese eine Straße vom und zum Ort.

Der erste Durchbruch eines Fahrwegs erfolgte 1839 bei dem Bau des "neuen Weges", der heutigen Burgstraße (3). Schon im Dezember 1837 beschloß der Stadtrat, diese Verbindung zwischen dem Marktplatz und dem Ortsteil "Vor der Burg" zu schaffen. Als Gründe werden genannt: Erleichterung des Besuchs der Schule und Kirche, bessere Durchführung des Polizeidienstes "vor der Burg", Abkürzung des Weges von der Stadt in den Wald. Besonders wird erwähnt, "daß die bürgerliche Kultur, sowie die religiöse Bildung der Einwohner, vor der Burg durch diese Vereinigung mit der Stadt dadurch gewinnen würde, daß selbige mit der Stadt ein Ganzes bilden und nicht wie bisher, unter dem Namen "Berger" in der öffentlichen Meinung als getrennte und von den Stadtbewohnern unterschiedene Individuen angesehen würden." Bei dem Bau der Straße wurde das zwischen der kath. Kirche und dem alten prot. Pfarrhaus stehende, sogenannte Küsterhaus (S. Seite 1) auf Kosten der Stadt abgebrochen und westlich des Pfarrhauses wieder aufgebaut. Im weiteren Verlauf wurde die Straße durch den alten Kirchhof und den Garten des prot. Pfarrers geführt und mündete jenseits des Mauerdurchbruchs und des überbrückten Stadtgrabens in den alten "Berger"-oder Roten Turmweg.

Die nächste Öffnung des Mauerrings erfolgte 1866 bei der Anlage der heutigen Bahnhofstraße, die als Verbindungsweg mit dem weit vor der

Der Ortsteil "vor der Burg" und der Weg in die Stadt

um 1800





Stadt erstellten Stationsgebäude der am 6. Mai 1865 eröffneten Eisenbahnlinie Neustadt-Dürkheim gebaut wurde. Der Durchbruch geschah in der Verlängerung der "unteren oder Schlinzelgasse", dort, wo früher "der Statt Spital" quer zur Gasse an der Stadtmauer stand (s. bei 4).

Abgesehen von der Anlage einiger Gartentüren, die einzelne Anlieger an der Stadtmauer für ihren privaten Gebrauch herstellen durften, wurde erst wieder nach 40 Jahren die Stadtmauer für die Durchführung einer Straße durchbrochen, als i. J. 1905 der kleine Platz bei der früheren Synagoge durch die Bleichstraße mit der jetzigen Raiffeisenstraße verbunden wurde (5).

Die nach weiteren 40 Jahren geschaffene und bis jetzt letzte Öffnung des Mauerrings verdankt ihre Entstehung dem großen Flicgerangriff vom 18. März 1945, wobei auch das städtische Armenhaus in der Hintergasse zerstört wurde, das an die Stadtmauer angebaut war. Unter Benutzung der so entstandenen Lücke in der Stadtmauer wurde eine Verbindung der Hintergasse mit der Grabenstraße hergestellt (6).

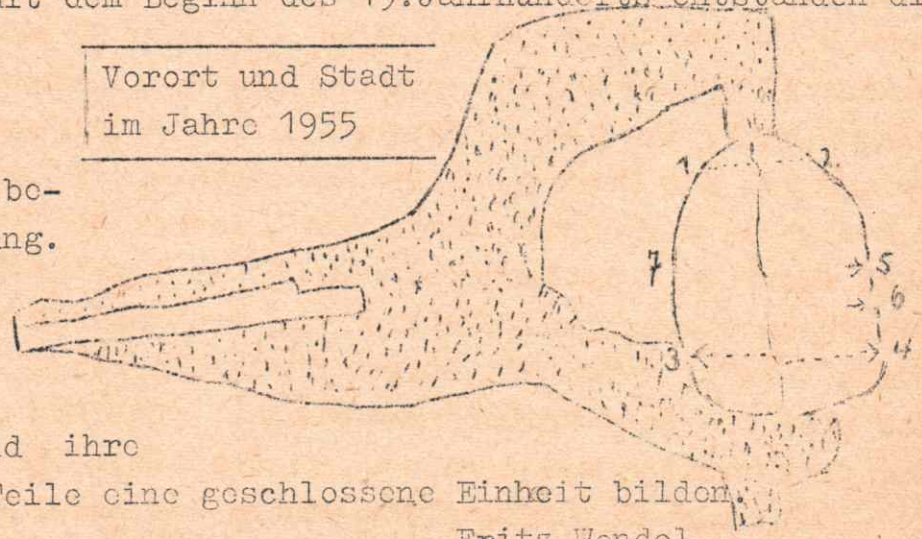
Wie ersichtlich führen von den genannten Straßendurchlässen drei nach Osten und nur einer, im südlichen Teil der Stadt gelegen, nach Westen. Die vor einiger Zeit erfolgte Anregung zur Schaffung eines weiteren Ausgangs nach Westen, durch die Mühlgasse oder Holzgasse, ist daher berechtigt und der weiteren Verfolgung wert (7).

Für das Projekt spricht besonders auch die Tatsache, daß infolge der regen Bautätigkeit im Ortsteil "vor der Burg" dieser immer weiter durch die "Raingasse" gegen die Mitte der Stadt heranrückt, wie es aus der folgenden Zeichnung zu erkennen ist.

Das Bild der inneren Stadt hat sich durch die bisherigen Maßnahmen nicht wesentlich verändert. Immer noch, und von außen beinahe durchgehends erkennbar, umschließt die Festungsmauer den nach dem großen Brand von 1689 wieder aufgebauten Bezirk der alten Stadt, der schon lange keine Erweiterung mehr zuläßt. Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden die neuen Wohnbezirke vor der Stadt. Der alte Stadtteil "vor der Burg" erfuhr eine beträchtliche Erweiterung.

Doch werden noch viele Jahre vergehen, bis die alte Stadt und ihre vorgelagerten neuen Teile eine geschlossene Einheit bilden.

Vorort und Stadt im Jahre 1955



Fritz Wendel.



## ---Straßen und Gassen---

Die Hauptstraße heißt die Straßgaß, der Ausdruck ist heute noch gebräuchlich.

Die Bahnhofstraße ist die Schlinzelgaß (im Schlinzelviertel).

Ein Haus, wohl zwischen Langgasse und Stadtmauer, wird 1666 "Behausung auf dem Pfuhl" genannt.

Der Burgweg ist der vom Kirchtor über Rote Turmweg und heutige Burgstraße führende Weg.

Lang-Hinter-Mittel-Mühl-und Holzgasse heißen schon immer so.

Der Name Entengasse ist erst später aufgekommen. 1620 heißt sie die Lauergergaß, 1688 die Ebergergaß im Lauerviertel, d.h. die Oberst, die oberst Gaß. Verläßt man die Gasse durch die Stadtmauer, ist man in der Gewanne Obernest, mundartlich Owerschdneschd oder Öwerschdneschd. 1670 wird der Flurname so geschrieben: eberßnest, eberstnest, Ebersnest. Vielleicht haben Flur- und Gassenname die gleiche Grundlage. 1728 heißt die Entengasse die obere Lauergergaß oder die obere Gaß im Lauerviertel (im Lauerviertel ist es die am höchsten gelegene Gasse).

Die kleinen Abzweigungen der Holzgasse werden Gäßlein genannt oder Nebengäßlein.

1629 wird die Ziegelgaß erwähnt: "Wingert in der Raingasse (Flurname), nach N die Bach, nach Wald die Ziegelgaß". Gemeint ist der Weg, der von der Ziegelhütte kommt, quer durch die Raingasse zur Waldstraße führt und von dort weiter zur Lettengrub, wo das Material für die Ziegelhütte geholt wurde. Der Zieglermeister Franz Becker baute sich 1736 an diesem Weg ein Haus, heute Waldstraße 27. Die Torsäule zeigt zieglerwerkzeug, die Buchstaben F B und die Jahreszahl.

Im Ortsteil "vor der Burg" wird genannt der Bronnenpfad, der Weg zum Schloß, die Waldstraße oder die alt Straße; der Kalkgrüber Weg (bei der Ziegelscheuer).

Der Ortsteil selbst wird im lutherischen Kirchenbuch wie ein selbständiger Ort behandelt, wie Seebach oder Friedelsheim o.a. Die Einträge unter der Überschrift "Wachenheim" betreffen nur die Stadt selbst. Ein luth. Pfarrer gebraucht den Vorortsnamen so: Peter Einwächter vom Vorberg.

### -----

#### Wachenheim zwischen 1650 und 1700

Die 50 Jahre nach dem 30 jähr. Krieg werden gekennzeichnet durch 3 bedeutende kriegerische Ereignisse: den großen Brand 1674, die Erstürmung und Plünderung der Stadt 1680 und den großen Brand von 1689. Darüber wird in <sup>der</sup> Chronik von Niedhammer ziemlich ausführlich berichtet. Eine Reihe von weiteren Tatsachen soll hier folgen:



1650: Die Stdt leiht bei Marx Craiß aus Frankfurt, der hier begütert ist, 595 fl.

Ältesten-Protokoll vom 4.1.1652: Das Abendmahl hat bisher wegen des lothringischen Kriegsvolkes verschoben werden müssen.

Ä-Pr. 25.7.1652: Die Magd des 2. Pfarrers bietet sich an, den Mägdelein Schule zu halten. Weil aber in dieser Sommerzeit wenig Kinder zur Schule kommen, haben die Ältesten beschlossen, noch zu warten, bis der Winter kommt, sind auch der Meinung, es sollten sich unterdessen noch andere melden. - Trotz der schlechten Zeit sind die Spender noch nicht ausgestorben, am 19. Dez. 1652 finden sich in dem Säcklein (d.h. Klingelbeutel)  $4\frac{1}{4}$  fl mit einem Zettel, daß das Geld unverzüglich an die Armen ausgeteilt werden solle. Der Betrag, heute ein Wert von etwa 100 Mark, wurde teils bar ausgeteilt, teils zur Anschaffung von Schuhen für arme Kinder verwendet.

1655 beschließen die Kirchenältesten, den Schulwingert im Milchbannon auch in diesem Jahr bauen zu lassen, da der Schulmeister zu arm, ebenso den Pfarrwingert in der Altenburg von Dornen zu säubern. Auch in den nächsten Jahren wird öfters so verfahren.

1660: Da sehr viel Wein hier verkauft wird, soll Herr Oberschulteiß den Weinstichern befehlen, daß sie bei den Weinhändlern um eine Steuer für das Almosen anhalten sollen. (Trinkgelder bei Weinverkäufen müssen dem Almosen zufließen. Nach dem langen Krieg war jetzt überall Bedürfnis nach Wein, von weither, aus Mittel- und Norddeutschland, kamen die Weinhändler, um einzukaufen.)

1661 wird der Glöckner ermahnt, das Säcklein jedem hinzuhalten in der Kirche und die Leute sollten nach der Predigt nicht hinausgehen.

1666: Kirchenältester Gottfried Spieß ist an der Pest gestorben, Almosenpfleger Hans Velten Manheimer hat sich von neuem gelegt (er starb bald darauf).

1667: Hans Adam Iller wünscht sich, daß der Teufel komme und ihn hole, weil ihn die Pest nicht ergriffen hat. Wird wegen Fluchen ins Gefängnis gestzt.

24.8.1673: Alle Tag um 11 Uhr mittags ist die Betstund zu halten und die Psalmen Davids zu singen, wie es in der Pestzeit 1666 gehalten wurde.

3.9.1673 war ein allgemeiner Fast-Bet- und Bußtag, wegen dem großen Elend durch Annäherung großer Armeen, drohender Kriegsgefahr und Verderben.

Ä-Pr 1674: Vom 5. bis 22. Juni keine Sitzung gehalten wegen des durch die Franzosen geschohenen Brandes und der vielen geflüchteten Leute.

(Pfarrhaus, Kirche, die meisten adeligen und viele bürgerliche Häuser waren abgebrannt, die vollständige Einäscherung konnte nur durch Aufbringung eines Lösegeldes von 600 fl verhütet werden.)

Vom 16. Aug. 1674 bis 1. Jan. 1675 wurde der Gottesdienst, da die Kirche zerstört war, in der Gottesackerkirche vor dem Holztor gehalten.

1677 bringt Pfarrer Hofer von Herrn Oberschulteiß den Befehl, die Weiber-